

Aus der Sammlung
„Meine Reise durch die Mittellande“
von Joseph von Uhrenfalter

Der Bericht zum Königreich Rabenstein

Meine Liebe Frau,

zuletzt waren meine Schritte beschwerlich in Drakara. Endlich erreichte ich den Hügel und sah das ein grünes Land vor mir liegen. Davor stand aber ein Wachturm, ein Gasthaus und ein Schlagbaum. Ein Wächter und ein Schreiber gesellten sich zu mir.

„Wer sind sie?“

„Joseph von Uhrenfalter. Chronist, Schriftsteller, Reisen...“

„Wo kommen Sie her?“

Gerade aus Drakara. Der Weg ist ja ganz schön beschwerlich, aber die Kutsche hatte einen Achsbruch.“

„Dafür ist dann Drakara zuständig. Grund des Aufenthalts?“

„Also ich bin Reisender und möchte nach Akron reisen und dabei auch Rabenstein kennenlernen.“

„Schön. Halten sie sich an die Gesetze. Für Reisende ohne Pferd ein Kupfer. Der nächste.“

Nun, etwas ruppig der Gute. Ich bezahlte mein Wegegeld und kehrte erstmal in der Wirtschaft ein. Die Rabensteiner Triskele, diese drei Rabenköpfe mit je einem Flügel sah ich nur über der Tür des Wachturms, die Banner waren die des Herzogs Edmund von Elsterthal und darunter die des Grafen von Milda.

Aber die Wirtin klärte mich auf – der König ist fern und der Herzog einer der größten des Reiches. Jeder weiß, daß hier auch Rabenstein ist. Der Wein war gewürzt und warm, vielleicht etwas verdünnt, was mir aber recht war, ich wollte noch dem Rat folgen und noch ein Fährschiff auf der Plissa erreichen, einer der Zuflüsse Lipisas. Die machtvolle Reichsstadt war mein nächstes Ziel. Vor mehr als drei Jahrhunderten kauften sich die Händler frei vom Herzog und erhielten natürlich durch klingende Münze das Recht vom König, sich selbst zu verwalten.

Und so flatterte der schwarze Löwe auf jedem Turm stolz und erhaben, eingegrenzt nur durch die königlich Rabensteiner Pfähle auf der anderen Wappenhälfte. Hier herrscht geschäftiges Treiben und ich entrichtete Stadt und Marktsteuer. „Auf dem Brühl suchte ich mir ein schönes Zimmer und

besuchte die oberste Schreibstube des RABEN. Das ist das wichtigste Informationsblatt von ganz Rabenstein. Jede wichtige Stadt in allen Landesteilen hat eine Zweigstelle und hier fließen alle Informationen zusammen. Der Taubenturm ist riesig, aber auch die Stallungen für die vielen Boten. Die Qualität ist recht hoch und es wird darauf geachtet, daß nur wahres gedruckt wird.

Jetzt stärkte ich mich erstmal mit einer Lipisa Lärche, ein Gebäck mit Hühnchenfüllung, dazu trank ich eine Gose, ein leicht saures Bier. Mit ein bißchen Likörchen wurde es viel besser. Ich versuche dir eines mitzubringen. Gerade ist der Prinz Rubinius in der Stadt – und zwar in seiner Funktion als Herzog von Berg, das neue Herzogtum bestehend aus dem Fürstentum Bernburg und den Grafschaften Hartzberge und Nordhausen. Ihn begleiten unter anderem vier Prinzessinen, die ihn wohl umgarnen. Gesehen habe ich ihn aber nicht und meine Route führt mich auch nicht dieses Herzogtum, das muß ich später mal nachholen. Morgen habe ich eine Reise mit der Kutsche gebucht – es geht über Eulenburg nach Torgowe. Zwei volle Tage mit nur kurzen Rasten zu Mittagszeit.

In Eulenburg war es beschaulich, Zeit für die zweite Magierakademie hatte ich keine und ich fiel ins Bett. Wenn die Zeit nicht so drängte, hätte ich nicht die Rabenschwinge genommen. Komfort in diesen Kurierkutschen gibt es nicht, dafür werden häufiger die Pferde getauscht und stetig werden Waren be- und entladen. Gleich hinter Eulenburg begann dann auch schon das zweite Herzogtum – Hartenfels. Die Reisedecke führte mich hier durch viele schöne größere Siedlungen, aber die Städte liegen entland des großen Flusses, der Aelba, der kräftig mitten durch das Königreich fließt und außer in Hartenfels immer Grenzfluß der einzelnen Herrschaften darstellt. Herzog Friedrich Franziskus residiert in Torgowe in seiner schönen Burg inmitten der Stadt. Seine Banner werden hier auch überall gezeigt – ein Doppeladler, links schwarz, rechts weiß, auf deren Brust ein Schild mit gewechselten Farben und gekreuzten Schwertern.

Um meine Knochen zu erholen habe ich mir hier eine weitere Nacht Ruhe gegönnt. Morgen besuche ich meinen alten Freund Branko und lasse es mir in seiner Taverne „Güldne Klaue“ gehen. Du kennst ihn, es wird mir an nichts mangeln.

Ich bin doch tatsächlich in einen Disput verwickelt worden. Hier glauben die Leute an Argyr und Lyxaark, den zweigöttlichen Geschwister, Sie steht für

alles belebte und Er für alles Unbelebtes. An sich sind die Rabensteiner da recht friedlich, aber scheinbar scheint gerade hier das Adelshaus sich dem Schutz der Feen verschrieben zu haben, was dem obersten Priester des Herzogtum, Primas Baldwin von Lossathal gar nicht passt. Ich werde mich dahingehend in den anderen Landesteilen umhören, ob das nur hier so ist. Für meine weitere Reise nach Causwigia auf dem großen Fluß wird die Zeit nur so dahinfließen.

Was für eine Ordnung hier in Causwigia. Hier ist der wichtigste und höchste Tempel des Reiches. Die gewählte Hohepriesterin ist Irmenia II. Die Stadt gleicht einem gepflegten Garten, alles ist sauber und die Bürger und Händler hier sind viel ruhiger als anderswo. Kaum ein hitziges Gespräch konnte ich hören und auch fluchten die Kutscher nicht, naja, fast nicht. Ich ging in den Tempel, nahm an einer Messe teil, das Blatt und das Stück Salz habe ich in meiner Brosche neben deinem Bildnis, liebe Frau.

Im Geiste erquicket nahm ich dann eine Kutsche gen Niemeck – nun bin ich im letzten großen Herzogtum angekommen, Raben. Hier regiert die Tochter des Königs, Herzogin Eleonore von Raben. Vielleicht bekomme ich sie zu Gesicht, denn natürlich werde ich Niemeck und Rabenstein besuchen. Und ja, ich halte mich an mein Versprechen in Raben nur in größeren Gruppen zu reisen. Die Orks sind hier am zahlreichsten, in der Grafschaft Spreevaldyn und Eichbrandt im Osten von hier sollen es zwar auch viele, aber nicht so wilde geben.

Dieses Herzogtum, wild urtümlich und mächtig, so fühlt man sich hier niedergedrückt auf seiner Reise. Hier wurde die Geschichte der letzten Jahrhunderte geprägt und beeinflusst. Ob es am Drachen liegt, der tief unter der Burg Rabenstein in seiner Zitadelle schlafen soll?

Das erzählte mir zumindest der Gastwirt in Nymeck – seine Schänke soll einst der Ratsaal gewesen sein, wo viel Geschichte gemacht wurde, damals bevor das neue Rathaus gebaut worden war. Diktierte hier nicht der Herzog dem ganzen Königreich die Eiserne Bulle? Der Kodex, der das Land eint und erstmals gemeinsame Grundlagen gab?

Nun ja, die Ferkelbäckchen an Zwiebelsoße mit Knollengemüse und rotem Kohl waren sehr gut.

Am nächsten Tag reiste ich über Brügg und Beliz nach Potzupini, die einzige Stadt Rabensteins, die das elffache Kreuz im Wappen führt. Hier gab es für

mich nur einen Eintopf, der aber sehr lecker war: das Gemüse wurde süßsauer geschmort und das Fleisch sehr zart. Dazu einige Kleks Rahm.

Da die Zeit drängt, schaue ich mir die Militärakademie ein anderes Mal an, auch für die Festungsstadt Spandowe bleibt keine Zeit – ich habe dir viele Bilder gemalt, während ich meine Reise an Bord eines Schiffes fortsetzte. Bei Spandowe wurde es ungemütlich, strömt die heilige Havola unweit der Festung der Löwen sowohl nach Norden nach Akron, als auch nach Süden.

Was war ich froh endlich auf der Spreva zu sein. So ruppige See kenne ich sonst nur vom Meer.

An der langen Brücke zwischen Barlinum und Cöllen werde ich wieder an Land gehen. Stell dir vor, die Brücke ist so breit, daß in seiner Mitte ein Rathaus für Angelegenheiten beider Städte steht. Eine Zugbrücke ist nur auf Seiten von Cöllen und hier müssen alle Waren einmal gestapelt werden. Die wohlbetuchte Handelsstadt steht im krassen Gegensatz zu den engen überfüllten Gassen Barlinums.

Natürlich hat die königliche Residenzstadt König Maximilians auch schöne Seiten, aber der erste Eindruck bleibt haften und da die Zeit drängt, werde ich nicht viel Zeit haben das zu revidieren. Quirlig, ein Gedränge hier! Vom Schiffer erhielt ich übrigens den Rat, mit einem Ortskundigen die Stadt zu durchschreiten.

Ein solcher war zum Glück auch in der Schenke bereit mich nach Bernow zu begleiten. Auf unseren Abkürzungen konnte ich viele besondere Geschäfte kennenlernen, die nicht einfach so Alltagsgegenstände verhökern – nein, Kulturgegenstände von jenseits des Kanals! Ich glaube man kann hier alles kaufen! Meine Händlerseele frohlockt! Sollten die Pakete vor mir ankommen, gib den Boten bitte ein Handgeld von mir.

Ein wenig verkatert wachte ich in Bernow auf. Mein Freund Johann war schon vor mir weitergereist, hatte beim Wirt Anweisungen mit meinem Lieblingsessen hinterlegt. So eine gute Seele.

Bernow ist übrigens die Bierstadt Rabensteins! Hier kenne ich mich ja schon besser aus, die Stadt prosperiert weiterhin und ich sorgte bei Heinz Kuntz für einen guten Handelsabschluß. Die Gräfin Beatrice hat wohl ein Auge auf Stedingen geworfen. Man munkelt von guten Preisen für feste Tuche, Zeltstoffe und Stahl.

Morgen geht's bis nach Everswald und übermorgen bin ich wieder in Akron!